



Mit starken Nerven und viel Feingefühl

Der Hamburger Hafen mit seinen vielen Becken, Kais und Kanälen wirkt auf Außenstehende oft wie ein Labyrinth. Deshalb helfen **Hafenlotsen** den Schiffen aus aller Welt sicher ihren Weg an die Liegeplätze und anschließend zurück in das Fahrwasser der Elbe zu finden. Und das rund um die Uhr, bei jedem Wetter – und ganz egal, was sonst noch „auf dem Bach los“ ist.

In früheren Jahrhunderten waren es meist ortskundige Fischer, die von den Kapitänen Hamburg anlaufender Schiffe angeheuert wurden, um ihnen den Weg durch das Fahrwasser zu zeigen. Denn die Gezeiten sorgten dafür, dass sich innerhalb kurzer Zeit neue Sandbänke und Untiefen in der Elbe bildeten, andere verschwanden. Dazu kamen launische Winde, Nebel oder Eisgang. Da konnten nur Männer, die den Fluss wie ihre Westentasche kannten, auswärtigen Schiffsführern helfen, ihren Weg unbeschadet zu finden.

Den Lohn für ihre Lotsendienste verhandelten in dieser Zeit die ortskundigen Helfer selbst, aber trotz ihrer Anwesenheit erreichte nicht jedes Schiff den Hafen. Denn irrtümlich – oder sogar absichtlich – herbeigeführte Havarien standen auf der Tagesordnung und füllten oft genug die Taschen von Strandräubern.

Hamburg greift ein

Im Jahr 1656 erließ Hamburg daher mit der Pilotage-Ordnung die erste deutsche Lotsenregelung. Sie schreibt eine offizielle Zulassung der Lotsen durch die Stadt vor.

Das gab den Kapitänen die Sicherheit, wirklich zuverlässige „Piloten“ an der Seite zu haben. Und war natürlich auch gut für den Ruf des Hamburger Hafens, wo immer mehr kostbare Waren aus aller Welt angelandet wurden.

Das Aufkommen der Dampfschiffahrt ließ die Umschlagszahlen weiter steigen und machte eine Erweiterung des Hafens notwendig: Neue Hafenbecken entstanden. Die Bürgerschaft reagierte, indem sie am 29. Mai 1858 drei Lotsen einstellte, die ausschließlich für den Hafen und

nicht mehr für das Fahrwasser elbwärts zuständig waren.

Mit zunehmendem Fernhandel stieg die Zahl der Hafenbecken wie der Schiffsanläufe kräftig weiter, und so standen 1889 bereits ein Dutzend erfahrener Männer als Hafenlotsen im Sold der Stadt. Ihr „Hauptquartier“ befand sich zu dieser Zeit nahe der Bastion Jonas auf St. Pauli.

Auf zu neuen Ufern

Doch dort wurde es schon bald zu eng für die „Pilots“. 1902 bezogen sie auf dem Gelände der späteren Werft Blohm + Voss eine neue Hamburger Lotsenstation, die aber schon nach einem Jahrzehnt der Werft weichen musste. Auf einer Landzunge in Waltershof entstand deshalb der Neubau der noch heute genutzten Heimat der Hafenlotsen.

Noch immer ist Seemannshöft die Zentrale der Hafenlotsen – allerdings mit Unterbrechungen: Während des Ersten Weltkrieges waren hier Soldaten stationiert, anschließend wurde das Gebäude als Seefahrtsschule genutzt. Erst 1925 bekamen die Lotsen ihr „Zuhause“ zurück.



Das Lotsenhaus Seemannshöft von 1914 in Waltershof ist seit 1925 die Zentrale der Hamburger Hafenlotsen.

Seither wird die Station permanent an die Bedürfnisse des immer komplexer werdenden Hafens angepasst.

Heute befindet sich neben dem nautischen Betriebsbüro und der Funkstelle von Hamburg Port Radio auch die Hafensradar-Zentrale im Seemannshöft. Schon in den 50er-Jahren wurde die Radarüberwachung der Elbe ausgebaut, um Schiffen auch bei schlechter Sicht das An- und Auslaufen zu ermöglichen.

Seemannschaft und Technik

Aktuell sind 66 erfahrene Kapitäne in der Hafenslotsenbrüderschaft Hamburg aktiv. Sie arbeiten freiberuflich: Ihre Bezahlung erfolgt anhand der Zahl der begleiteten Schiffe und dem dafür festgeschriebenen Lotstarif. 365 Tage im Jahr sorgen sie dafür, dass selbst Containerriesen im verkehrsreichen Gewirr der Hafenbecken sicher ihren Weg finden. Gleich, ob es darum geht, so einen Riesen auf der Stelle zu wenden oder durch die engen Passagen des Fahrwassers zu führen.

Während des Einsatzes bilden Schiffsführer, Lotse und Mannschaft ein Team, bei dem ohne enge Abstimmung nichts geht. Auch wenn das Gesetz den Kapitän nicht aus seiner Verantwortung für das Schiff entlässt, übernimmt der Lotse, solange er an Bord ist, meist die Regie der Manöver. Er legt beispielsweise fest, wann und wo gedreht wird und hält den Kontakt mit den Crews der begleitenden Schlepper.

Die Anforderungen an Lotsenanwärter sind entsprechend der Verantwortung,



Ob bei Sturm, Schnee oder Regen: Der Zugang zu den Schiffen führt Lotsen überall auf der Welt über die schwankende „Jakobsleiter“ an Bord.

die bei jedem Einsatz auf sie zukommen wird, hoch: Neben extremer Stressresistenz und ausgeprägter Kommunikationsfähigkeit bildet praktische Erfahrung die Basis für eine Ausbildung zum Hafenslotsen. Erst nach zwei Jahren Dienst als Kapitän in der weltweiten Fahrt kann die achtmonatige Ausbildung im Hafenslotsenrevier absolviert werden.

Schnelle Lotsen – schneller Hafen

Trotz der langen und ehrenvollen Geschichte der Hamburger Hafenslotsen ist die aktuelle Brüderschaft noch jung: Erst 1981 wurde sie als Körperschaft des Öffentlichen Rechts gegründet. Bis dahin waren ihre Mitglieder Bedienstete der Stadt Hamburg und unterlagen damit den Arbeitszeitsvorgaben von Beamten. Dies

ließ sich nach Einschätzung der Lotsen aber kaum mit den Anforderungen eines immer komplexer werdenden Hafens in Einklang bringen. Deshalb einigten sich Lotsen und Stadt darauf, den Ruf des „schnellen Hamburger Hafens“ durch die Loslösung der Lotsen aus dem bisherigen Arrangement zu stärken.

An das Arbeitsgebiet der Hafenslotsen schließt sich elbawärts das der Elblotsen an. Sie begleiten die Schiffe von der Elbmündung vor Cuxhaven bis an die Grenze des Hamburger Hafens bei Finkenwerder oder bis zur Einfahrt in den Nord-Ostsee-Kanal. Damit ist gewährleistet, dass die Schifffahrt auf der Elbe reibungslos, schnell und vor allem sicher stattfinden kann. **bn**

Schätze des Hafensmuseums: Die Lotsenstube

Ein Highlight des Museums ist die Lotsenstube der Station Brunsbüttel aus dem Jahr 1895. Sie diente bis in die 50er-Jahre hinein Elblotsen sowie Kanalsteuerern des Nord-Ostsee-Kanals als Aufenthalts- und Warteraum mit Bewirtschaftung. Aus Anlass eines Neubaus wurde sie dem Museum angeboten. Sie besteht aus der originalen Holzdecke mit Ornamenten, der Wandvertäfelung, dem Biertresen mit Anrichte, dem Kachelofen und Interieur inklusive Möbeln, Bildern, Lampen sowie maritimen Erinnerungsstücken. Die Fotos in den Fenstern zeigen Aufnahmen, die am alten Standort speziell für diesen Zweck geschossen wurden. Der Aufbau der Lotsenstube wurde vor allem durch die Unterstützung des Vereins Hafenkultur und zahlreiche private Spenden ermöglicht. Einen Großteil der Arbeiten übernahmen die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Hafensmuseums. Der gesamte aufwendige Ein- und Aufbau dauerte von 2011 bis ins Jahr 2012. Die Lotsenstube ist als „Raum im Raum“ auf der Fläche des Schaudepots gelegt und kann im Gegensatz zu diesem beheizt werden, um die wertvollen Exponate zu konservieren. Heute bietet die Stube den Besuchern einen stimmungsvollen Einblick in das Arbeitsumfeld der Lotsen vor über 100 Jahren. Auf Wunsch kann sie für Hochzeiten oder andere private Feiern gemietet werden.

